



Staatsministerin Michaela Kaniber informiert

Agrarbericht 2024



Dezember 2024



Turnusgemäß legt die Bayerische Staatsregierung gemäß Auftrag des Bayerischen Landtags den aktuellen **Bayerischen Agrarbericht 2024** vor. Er ist das umfassendste Informationswerk über die Land- und Forstwirtschaft in Bayern, die bayerische Agrar- und Forstpolitik sowie für den Bereich Ernährung.

Der Bayerische Agrarbericht 2024 ist vollständig im Internet verfügbar:

www.agrarbericht.bayern.de

ZUSAMMENFASSUNG DER KERNAUSSAGEN:

Bayern bleibt führender Agrar- und Forststandort

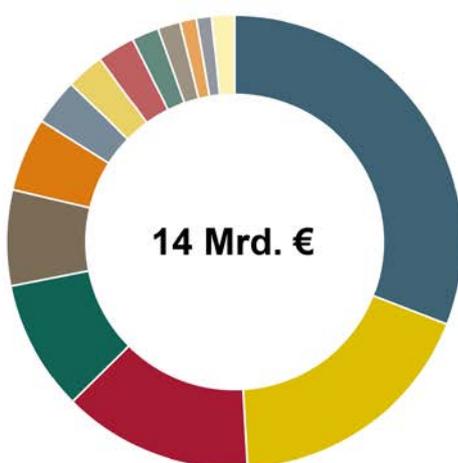
Bayern bleibt weiterhin einer der bedeutendsten Standorte für Agrar- und Forstwirtschaft in Deutschland. Die Landwirtschaft und Forstwirtschaft, einschließlich ihrer vor- und nachgelagerten Sektoren, generieren etwa 208 Milliarden Euro und tragen somit über 12 % zu den gesamten Umsätzen in Bayern bei. Zudem ist jeder siebte Arbeitsplatz im Freistaat mit der Agrar- und Forstwirtschaft sowie deren vor- und nachgelagerten Bereichen verbunden.

Die wichtigsten Erzeugnisse der bayerischen Landwirtschaft sind nach wie vor Milch und Milchprodukte mit 28,9 % am Produktionswert. An zweiter Stelle folgt der Getreideverkauf mit 17 %. Andere pflanzliche Erzeugnisse (außer Getreide) stehen mit 12,6 % auf Rang drei, Rinder und Kälber mit 8,7 % auf Rang vier. Die Schweinehaltung, bisher an Platz 2, steht mit 6,4 % nur mehr an fünfter Stelle.

Der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beläuft sich in Bayern weiterhin auf 1,5 % – mit großen regionalen Unterschieden (Landkreis München bei 0,3 %, Landkreis Straubing-Bogen bei 5,6).

Anteile am Produktionswert in der Landwirtschaft in Bayern 2022

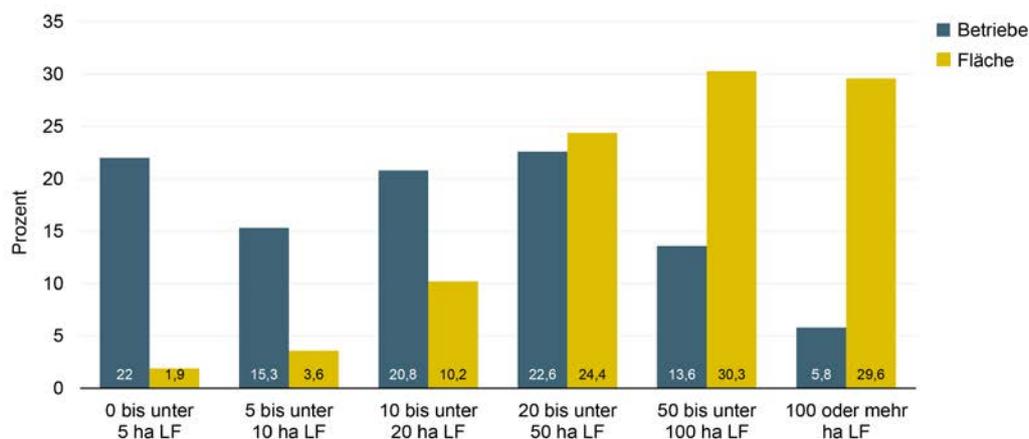
Bayern insgesamt: 14 Mrd. €, in Prozent



Milch	28,9 %
Getreide	17,0 %
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse (u. a. Tabak, Hopfen, Futterpflanzen)	12,6 %
Rinder und Kälber	8,7 %
Schweine	6,4 %
Gemüse (einschl. Champignons)	4,9 %
Geflügel und Eier	3,1 %
Kartoffeln	2,5 %
Ölsaaten	2,5 %
Zuckerrüben	1,8 %
Sonstige tierische Erzeugnisse (u. a. Pferde, Wolle, Honig)	1,5 %
Blumen und Zierpflanzen	1,1 %
Baumschulerzeugnisse	1,0 %
Weitere	1,5 %
darunter Weinmost/Wein	0,6 %
Obst	0,5 %
Schafe und Ziegen	0,3 %
Eiweißpflanzen	0,1 %

Quelle: R-LGR

Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2023 (ohne Erfassungsgrenze) Anteile in Prozent



Quelle: Sonderauswertung LfStat, InVeKoS 2021

Strukturwandel auf niedrigstem Niveau im bundesweiten Vergleich

Bayerns Kennzeichen ist eine ausgeprägte multifunktionale Landwirtschaft mit vielfältigen Betriebsformen und einem breiten unternehmerischen Betätigungsfeld. Ziemlich konstant ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe (alle Mehrfachantragsteller) mit 63 %. Diese Betriebe bewirtschaften einen beachtlichen Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns und sichern damit vor allem auch in den benachteiligten Gebieten eine intakte Agrarstruktur und attraktive Kulturlandschaften.

Insgesamt wurden im Jahr 2023 rund 100.700 landwirtschaftliche Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von etwas unter 31 ha (30,7 ha) gezählt. Rund ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland liegt in Bayern. Bezogen auf die Gesamtzahl der Betriebe hat sich der bayertypische Trend eines geringen Strukturwandels von rund einem Prozent (1,1 %) pro Jahr weiter gefestigt.

Zu beobachten ist dabei eine weitere Verschiebung in den Größenstrukturen. Knapp ein Viertel unserer Betriebe (23 %) liegt zwar weiterhin in der mittleren Größenklasse von 20 bis 50 Hektar landwirtschaftlich genutzter Flächen (LF). Allerdings wird bei dieser Gruppe ein Rückgang von 2,2 % pro Jahr verzeichnet. Es handelt sich hier meist um Haupterwerbsbetriebe, die auf das Einkom-

men aus der Tierhaltung angewiesen sind. Gerade die Tierhaltung, der aufgrund ihres großen Wertschöpfungsbeitrags ein besonderes Gewicht zukommt, wird von immer mehr Betrieben aufgegeben. So reduzierte sich die Zahl der Milchviehhalter um 3,7 % jährlich, die der Mastschweinehalter um 6 % und die der Zuchtsauenhalter um 6,7 % pro Jahr. Auch die Zahl der Tiere ist weiter rückläufig.

Die Gründe für die überdurchschnittlich hohe Aufgabe von Betriebszweigen der Tierhaltung sind hohe Arbeitsbelastung und komplexe Arbeitsorganisation in der bäuerlich strukturierten Tierhaltung bei gleichzeitig attraktiven außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten. Umfangreiche Fachrechtsverschärfungen, die kritische Haltung von Teilen der Gesellschaft und Politik gegenüber der Nutztierhaltung, begleitet von negativer Berichterstattung, sind zentrale Belastungsfaktoren für die Betriebe.

Im Bereich der Schweinehaltung hat zudem die Corona-Pandemie, der rückläufige Verzehr und die Sorge vor der Afrikanischen Schweinepest zur Beschleunigung der Aufgabe beigetragen. Sind die Stalltüren erst einmal geschlossen, gehen sie nicht wieder auf.

Mit einer kraftvollen und eigenständigen bayerischen Agrarpolitik hält Bayern dagegen. Dennoch müssen sich auch die Bundesebene und die europäische Ebene wieder stärker auf bäuerliche Strukturen fokussieren. Andernfalls wird nur dem Ausstieg und dem Größenwachstum Vorschub geleistet – mit allen negativen Folgen!

Einkommenssituation

Der durchschnittliche Gewinn je Haupterwerbsbetrieb lag 2023 (WJ 2022/2023; Ø Betriebsgröße 64 ha) bei rund 92.700 € und damit mit weitem Abstand über dem Durchschnitt der letzten fünf Wirtschaftsjahre (60.200 €/Unternehmen). Während vor allem die Betriebe mit den Schwerpunkten Milchviehhaltung und Veredelung (Schweine- und Geflügelhalter) erstmalig überdurchschnittliche Gewinne erzielen konnten, blieben Ackerbau- und Verbundbetriebe etwas unter dem Durchschnitt, konnten aber ebenfalls stabile Ergebnisse erwirtschaften. Weit weniger positiv stellte sich die ökonomische Lage der Futterbau- und der Sonderkulturbetriebe (u. a. Weinbau) dar.

Hervorzuheben ist, dass unsere Haupterwerbsbetriebe durch Diversifizierung und vielfältige außerlandwirtschaftliche Standbeine zusätzlich rund 11.600 € pro Jahr (WJ 2021/22: 12.019 €; 2022/2023: 11.251 €) erwirtschafteten. Einkommensdiversifizierung ist ein Markenkern bayeri-

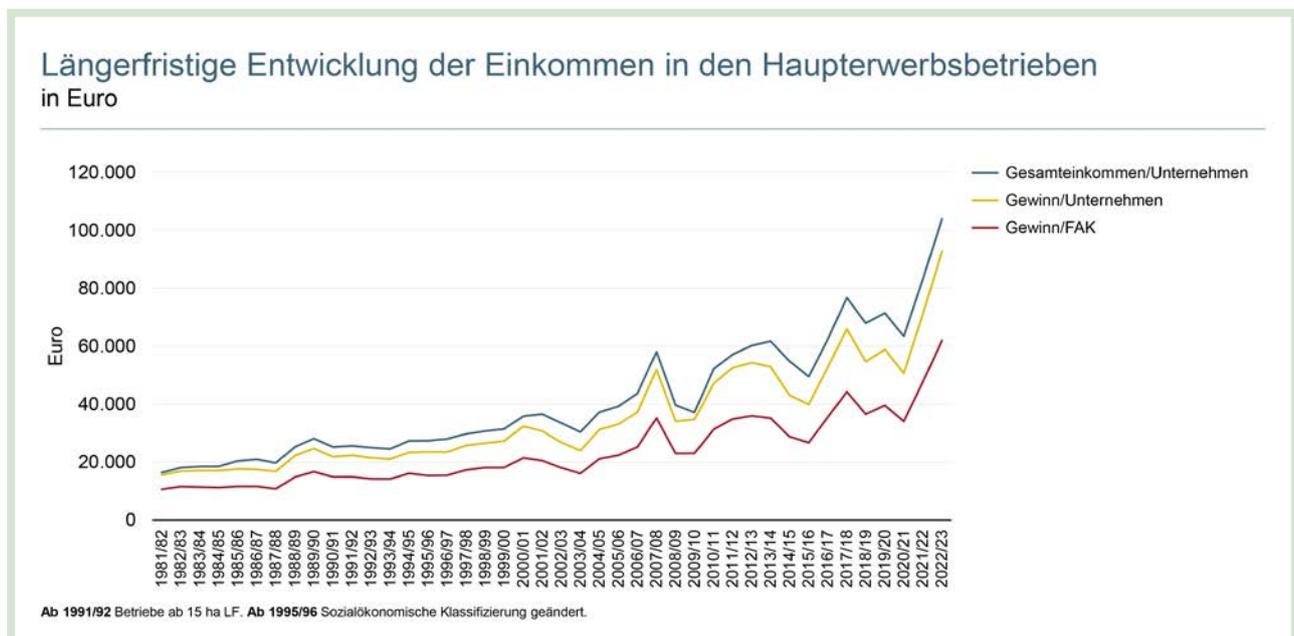
scher Agrarpolitik. Sie wirkt stabilisierend auf die Einkommen und hilft bei zunehmend schwankenden Gewinnen die Existenzgrundlage der Bauernfamilien abzusichern.

Als zusätzlicher Einkommensstabilisator für die Betriebe sind die staatlichen Transferleistungen (Direktzahlungen, Agrarumweltmaßnahmen, Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, Investitionszuschüsse, etc.) wichtig.

Mit 545 €/ha liegt Bayern hier strukturell weiterhin mit an der Spitze der Bundesländer. Wegen Einmaleffekten aus Corona-Beihilfen lagen im WJ 2021/22 nur die schweine starken Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen vor Bayern.

Versorgungssicherheit

Die Versorgungslage in Deutschland und Europa kann als sicher gelten, solange die Wertschöpfungsketten durchgängig stabil sind und keine Energieengpässe, Handels- und Transportprobleme auftreten. Bayern ist Teil des EU-Binnenmarktes und so ist es wichtig, dass auch in Krisensituationen die Handelswege offen bleiben und möglichst ungehindert funktionieren. Die EU ist bei wichtigen Nahrungsmitteln (z. B. Getreide, Kartoffeln, Milch, Fleisch) im Schnitt der Jahre bisher Netto-Exporteur, sie produziert mehr als hier verbraucht wird. Aber die Versorgungsbilanzen schwanken auch EU-weit immer stärker.



Unsere Ernährungssouveränität muss deshalb auch in der Zukunft gesichert sein. Das bedeutet nicht, beim Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz zurückzustecken. Die Herausforderung ist, diese Aspekte zusammen mit der Sicherung unserer Ernährungssouveränität in der EU zu erreichen.

Für die Bayerische Agrarpolitik gilt daher: Ernährungssicherheit und Klimaschutz und Biodiversität werden miteinander gedacht. Unser Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie „Schützen und Nützen“ zusammengebracht werden können.

Wenn jeder zweite Betrieb an KULAP-Maßnahmen teilnimmt und jedes dritte Hektar in Bayern in eine KULAP-Maßnahme einbezogen ist, Bayern zugleich aber ein führendes Agrarland in Deutschland ist und qualitativ hochwertige Lebensmittel erzeugt, dann belegt dies, dass der Bayerische Weg in der Agrarpolitik richtig ist. Die bayerische Agrarpolitik war und ist ein Vorzeigemodell für die Agrarpolitik in Deutschland und Europa.

Nachhaltigkeit

Bayerns Landwirtschaft ist ökologisch und nachhaltig. Beim Tierwohl werden unsere Betriebe immer besser. Mit aktuell (Sept. 2024) rund 11.900 Betrieben (11,8 %), die 420.000 ha (13,6 %) Öko-Fläche bewirtschaften, und über 5.600 Öko-Verarbeitungsbetrieben haben wir unsere Position als Deutschlands bedeutendstes Öko-Bundesland weiter ausgebaut.

Mit dem Landesprogramm „BioRegio 2030“ verbessern wir die Rahmenbedingungen für den Ökolandbau in Bayern stetig. Nur gemeinsam mit allen Akteuren und am Markt entlang können wir unser Ziel erreichen: 30 % Öko-Landbau bis 2030. Dafür nimmt Bayern bereits heute allein für die Förderung der Öko-Betriebe im KULAP fast 120 Mio. € jährlich in die Hand.

Wir werden den Anteil regionaler Biolebensmittel weiter ausbauen. Hier wird das Bayerische Bio-Siegel weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten. Die Zahl der Zeichennutzer steigt weiter dynamisch an. Bereits über 600 Hersteller verarbeiten die Rohware von 2.300 bayerischen Bio-Betrieben.

Die 35 Öko-Modellregionen mit 859 beteiligten Gemeinden decken 43 % der Landesfläche Bayerns ab.

AGRARPOLITISCHE KONSEQUENZEN

Der Blick auf diese Entwicklungen bestätigt, dass Bayerische Agrarpolitik an den richtigen Themen, ansetzt, dass aber in Brüssel und Berlin politisch ein Umdenken stattfinden muss.

Bayern lässt die landwirtschaftlichen Betriebe beim Umbau der Tierhaltung nicht allein. Jeden Tag investiert der Freistaat im Schnitt 300.000 € (also rund 100 Mio. € pro Jahr) in die Zukunft der Nutztierhaltung. Mit dem Bayerischen Programm Tierwohl (BayProTier) unterstützt der Freistaat Ferkelerzeuger-, Schweine- und Rindermastbetriebe, die ihre Zukunft in einer Nutztierhaltung mit besonders hohen Tierwohlstandards sehen. Bayern gleicht die Mehraufwendungen (z. B. Mehrarbeit oder Einstreu) für mehr Tierwohl zu 100 % aus.

2021 hat Bayern die Förderung für Investitionen in tierwohlgerechte Stallungen deutlich erhöht. Bei Zuchtsauen und bei der Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung bei Milchkühen unterstützt Bayern mit dem nach EU-Recht maximal möglichen Fördersatz von 40 %. Zudem wurde 2023 das maximal förderfähige Investitionsvolumen um 50 % auf 1,2 Mio. € je Förderfall angehoben.

Diese Weichenstellung zeigt Wirkung: In den letzten beiden Jahren (2022 und 2023) konnten über das Agrarinvestitionsförderprogramm rund 100 Mio. € an Fördermitteln an 551 Antragsteller bewilligt werden.

Im Schnitt der Jahre geht in Bayern jeden Tag ein Tierwohlstall in Betrieb. Das ist positiv für die Tiere, aber auch für die Menschen, die dadurch neueste Technik nutzen und sich die Arbeit leichter machen können.

Neben gesicherten Zusagen zur finanziellen Förderung ist auch klar, dass für die Betriebe Rechts- und Planungssicherheit in der Tierhaltung, und zwar auf allen Ebenen, geschaffen wird. Stallumbauten hin zu mehr Tierwohl dürfen nicht an bau- und immissionsschutzrechtlichen Hürden scheitern. Deshalb wurde zwischen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium in Bayern ein Leitfaden für ein systematisches und damit schnelleres Vorgehen in immissionsschutzrechtlichen Fragen beim Stallbau entwickelt.

Um die landwirtschaftlichen Betriebe bei der Schaffung von Einkommenskombinationen noch

gezielter zu unterstützen, wurde an der Landesanstalt für Landwirtschaft am Standort Ruhstorf an der Rott ein landwirtschaftliches Gründer-Zentrum für innovative Ideen und Betriebskonzepte eingerichtet. Dieses Zentrum NEU.LAND hat jährlich rund 800.000 € an Finanzmitteln zur Verfügung. Es wirkt als Informationsbündler, Netzwerker und Coach für landwirtschaftliche Betriebe, die in neue Einkommensstandbeine einsteigen wollen.

Regionalität ist die Chance für unsere bayerischen Strukturen – vor dem Hintergrund der aktuellen außenpolitischen Entwicklungen steigt ihre Bedeutung weiter an. Ob mit dem Heimatteller zur Steigerung des Anteils heimischer Lebensmittel in Kantinen, mit Regio-Tischen an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Einführung von Bayern-Regalen im Lebensmittel-einzelhandel oder dem Aufbau von Vermarktungsportalen: Bayerische Agrarpolitik bringt die Akteure zusammen und rückt regional erzeugte Lebensmittel in den Mittelpunkt.

www.regionales-bayern.de
www.wirt-sucht-bauer.de
www.regio-verpflegung.de

Um regionale Verarbeitungs- (z. B. Schlacht- und Zerlegebetriebe) und Vermarktungsstrukturen zu stärken, wurde bei der Marktstrukturförderung der Fördersatz für Investitionen für Kleinst- und kleine Schlachtbetriebe auf 25 % erhöht.

Die Landwirtschaft ist vom Klimawandel und den zunehmenden Extremwetterereignissen stark betroffen. Deshalb unterstützt Bayern bereits seit 2021 die eigenverantwortliche betriebliche Risikovorsorge im Obst- und Weinbau. Seit 2023 bietet Bayern als bundesweiter Vorreiter nun drei Pakete zur Förderung der Mehrgefahrenversicherung an: im Ackerbau, im Grünland sowie bei Dauerkulturen und Hopfen. Der Freistaat unterstützt so die landwirtschaftlichen Familienbetriebe bei der Bewältigung der teils existenzgefährdenden Risiken.

Die jährlichen Versicherungsprämien zur Mehrgefahrenversicherung werden auf Antrag mit bis zu 50 % staatlich gefördert. Dafür stehen von 2023 bis 2027 rd. 135 Mio. € an EU- und Landesmitteln bereit.

Bei der Ausgestaltung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik ab 2023 ist der bürokratische Aufwand weit über ein verträgliches Maß hinausgeschossen. Die Zahl und das Ausmaß an Detailvorschriften und Regelungen bei der Bewirtschaftung der Betriebe war selbst für Spezialisten nicht mehr beherrschbar. Für die landwirtschaftliche Praxis ist unter den Bedingungen, wie sie die Natur vorgibt, eine Stichtagslandwirtschaft nicht machbar.

Bayern hat deshalb im Jahr 2023 eine bundesweite Initiative zu einem umfassenden Abbau von Bürokratie in der Landwirtschaft auf allen Ebenen gestartet. Seitdem ist bereits einiges erreicht worden. So ist die verpflichtende Stilllegung von 4 % der Ackerfläche ab 2025 Geschichte. Bei den Fristen für eine Bodenbedeckung mit Einsaaten und Zwischenfrüchten wird statt fester Kalendertage stärker auf die jeweiligen Witterungsbedingungen abgestellt.

Vor allem im Düngerecht und in der Tierhaltung bestehen noch große Potenziale für einen Abbau von Bürokratielasten bei Aufzeichnungen und Dokumentationen, die sehr vielen Betrieben Entlastung bringen können. Die Länder haben dem Bund insgesamt 194 Vorschläge zum Abbau von bürokratischen Lasten vorgelegt. Diese gilt es nun beherzt anzugehen. Bayern ist in den Bürokratieabbauprozess beim Bund eingebunden.

Bayern hat 2024 selbst einen Praktikerrat eingesetzt, dessen Aufgabe es war, Vorschläge aus der Praxis heraus für eine GAP ab 2028 auszuarbeiten. Zugleich hat sich der Praktikerrat mit den Ergebnissen der größten Online-Umfrage aller Zeiten zum Bürokratieabbau unter allen bayerischen Landwirten befasst. Als beeindruckendes Ergebnis hat die Umfrage unter anderem erbracht, dass 93 % der teilnehmenden Betriebe Angst davor haben, bei vorgeschriebenen Dokumentationen Fehler zu machen. Dies zeigt eindrucksvoll, welche durchaus auch psychische Belastung Bürokratie bei den Landwirten auslöst.

Wir werden daher auch intern alle Verwaltungsverfahren und Förderprogramme auf Vereinfachungspotenzial durchleuchten und wo immer möglich vereinfachen bzw. digitalisieren.

AUSBLICK

Bayern packt es an, die bayerische Land- und Forstwirtschaft in ihren gegebenen Strukturen in eine moderne und gute Zukunft zu führen. Die Zeiten haben sich allerdings in den vergangenen Jahren komplett geändert. Neue, gewaltige Herausforderungen gilt es zu bewältigen.

Der schreckliche Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt die verwundbaren Seiten auf. In der Ernährung darf nicht passieren, was im Bereich der Energie eingetreten ist: der Verlust der Autarkie durch einseitige Abhängigkeiten von totalitären Staaten.

Ernährungssicherung muss die EU als strategisches Ziel begreifen, wie es Russland und China schon seit langem machen. Die neu ins Amt gekommene EU-Kommission mit dem neuen Agrarkommissar Hansen scheint dies beherzigen zu wollen. Dazu gehört auch, dass wir nicht nur in der Verteidigung, in der Migrationsfrage, bei der Klimaanpassung und im Bereich der Energieversorgung einen Notfallplan brauchen, sondern auch für so essenzielle Produktionsmittel wie Dünge- und Pflanzenschutz sowie Arznei- und Schädlingsbekämpfungsmittel, um unsere landwirtschaftlichen Erträge und damit eine bestmögliche eigene Ernährungssouveränität abzusichern. Wir wissen aus Versuchen und Erfahrung: ohne Düngung fallen die Erträge der wichtigsten Kulturen um 30 bis 50 %.

Beim Green Deal und der Farm to Fork-Strategie braucht es nun eine unvoreingenommene Folgenabschätzung. Es muss geklärt sein, was in der EU auf lange Sicht passieren würde, wenn diese Strategien 1:1 umgesetzt werden.

Die Bayerische Staatsregierung identifiziert die Zielkonflikte und ist Mittler, um diese aufzulösen. Die Staatsregierung steht an der Seite unserer bayerischen Landwirtschaft, tritt für unsere bäuerlichen Strukturen ein und kämpft für eine gute Zukunft für unsere Bäuerinnen und Bauern in Bayern.

Zukunftsvertrag

Das hat die Staatsregierung auch mit dem im September 2023 geschlossenen Zukunftsvertrag für die Landwirtschaft deutlich gemacht. Unser Ziel ist eine produktive, ökonomisch erfolgreiche und umfassend nachhaltige, bäuerliche Landwirt-

schaft, die Verbraucherinnen und Verbraucher auch in Zukunft ausreichend mit gesunden, hochwertigen und erschwinglichen Lebensmitteln versorgt.

KERNBOTSCHAFTEN

Bayern schützt die bäuerlichen Strukturen und fördert umweltgerechte und nachhaltige Landbewirtschaftung

Bayern unterstützt in schwierigen wie in guten wirtschaftlichen Zeiten die landwirtschaftlichen Betriebe stärker als jedes andere Bundesland. Bei den staatlichen Transferleistungen liegt Bayern mit 545 €/ha mit an der Spitze aller Bundesländer.

Zur Sicherung einer besonders umweltverträglichen und flächendeckenden Landbewirtschaftung wurden im Berichtszeitraum (2022 und 2023) knapp 542 Mio. € für das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) und über 215 Mio. € für die AGZ aufgewandt.

Regionalität ist und bleibt eine Chance für unsere Strukturen. Mit dem Heimatteller in Kantinen, mit Regio-Tischen an den ÄELF, der Einführung von Bayern-Regalen im Lebensmitteleinzelhandel oder dem Aufbau von Vermarktungsportalen fördern wir die Marktchancen regional erzeugter Lebensmittel.

Bayern lässt die Landwirtschaft bei der Bewältigung neuer Herausforderungen nicht allein

Bayern unterstützt seit die eigenverantwortliche betriebliche Risikovorsorge über eine Mehrgefahrenversicherung bei Ackerkulturen, im Grünland und bei Sonderkulturen. Für diese Risikovorsorge gegen Extremwetterereignisse und Fraßschäden stehen von 2023 bis 2027 135 Mio. € an EU- und Landesmitteln bereit.

Bayern lässt die landwirtschaftlichen Betriebe beim Umbau der Tierhaltung nicht allein. Mit BayProTier unterstützen wir Ferkelerzeuger-, Schweine- und Rindermastbetriebe, um besonders hohe Tierwohlstandards zu ermöglichen.

Für die Einzelbetriebliche Investitionsförderung wurden im Berichtszeitraum insgesamt rund 100 Mio. € Fördermittel zur Verbesserung des Tierwohls und der Arbeitserleichterung in den bäuerlichen Familienbetrieben bewilligt.

DATEN UND FAKTEN

Weiterhin stabile Strukturen

In Bayern wurden 2023 rund 100.700 landwirtschaftliche Betriebe (Antragsteller auf EU-Agrarfördergelder) bewirtschaftet (Ø Betriebsgröße rund 30,7 ha).

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat von 2021 bis 2023 um 2.271 Betriebe bzw. - 2,2 % (- 1,1 % pro Jahr) abgenommen.

Trotz der insgesamt stabilen Betriebszahlen geht vor allem die Tierhaltung in erheblichem Umfang zurück (v. a. Zuchtsauenhalter: -6,7 % pro Jahr)

Einkommenslage

Die Buchführungsstatistik weist für das Wirtschaftsjahr (WJ) 2022/2023 einen durchschnittlichen Gewinn von 92.670 € je Haupterwerbsbetrieb (Ø Betriebsgröße 64 ha) aus. Dies entspricht einem Zuwachs um 30 % gegenüber dem WJ 2021/22 (rd. 71.100 €).

Hauptgrund sind die deutlich höheren Verkaufserlöse im Bereich der tierischen Erzeugung. Der Gewinn der Veredelungsbetriebe (Schweine und Geflügelhalter) stieg um rund 224 % auf nunmehr 115.300 € nach einem tieferen Wert von rund 51.500 € im WJ 2021/2022) und nach einer langen Niedriggewinnphase.

Auch bei der Betriebsform Milchvieh im Haupterwerb stieg der Gewinn 2022/23 auf 111.700 € und damit gegenüber dem vorangegangenen WJ 2021/22 (74.500 €) um 50 %.

Die Gewinne der Haupterwerbsbetriebe in der Betriebsform Ackerbau lagen 2022/23 (rund 85.200 €) um 7 % unter dem vorhergehenden WJ 2021/22 (91.500 €). Die sonstigen Futterbaubetriebe (Rinderaufzucht und -mast) mit 59.600 € sowie die Weinbaubetriebe mit knapp 50.000 € Gewinn/Haupterwerbsbetrieb blieben deutlich unter dem Gewinndurchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe (92.700 €).

Die unternehmensbezogenen Beihilfen betragen im WJ 2022/23 im Durchschnitt je Haupterwerbsbetrieb rund 33.200 € pro Jahr und entsprachen damit einem Anteil von rund 36 % des Unternehmensgewinns. Im Agrarbericht 2022 betrug dieser Anteil 60 % aufgrund des damals deutlich geringeren Gewinns der Haupterwerbsbetriebe.

Die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe erzielten im WJ 2022/23 einen Gewinn von 18.600 €, der Anteil der Beihilfen (11.400 €) betrug 61 %. Zum Gesamteinkommen der Betriebsinhaber trug der landwirtschaftliche Gewinn einen Anteil von 42 % bei.

Schutz der Umwelt, Sicherung der Biodiversität

Bayern ist mit rund 11.900 Öko-Betrieben, die über 420.000 ha Fläche bewirtschaften, und mit über 5.600 Verarbeitern Deutschlands bedeutendstes Öko-Bundesland in absoluten Zahlen.

Jeder zweite Betrieb und jeder dritte Hektar nimmt an Maßnahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms teil. Gleichzeitig ist Bayern einer der führenden Agrarproduzenten in Deutschland. Wir zeigen, wie Ernährungssicherheit, Klimaschutz und Biodiversität zusammengebracht werden können.